

LA MARINA BOLIVIANA

FOTOGRAFIE: FRANK SCHULTZE/ZEITENSPIEGEL

Das Meer sieht Admiral Jose Luis Cabas Villegas nur auf Ölgemälden in seinem Büro. Von dort aus befehligt er seine 5.000 Seeleute, Kadetten und Offiziere. Rund 60 Boote sind auf fünf Standorte der Marine am Titicaca-See und den Grenzflüssen im Urwald Boliviens verteilt. Dazu gehören noch die Schenkungen aus China, zwei rostige Patrouillenboote und ein Hospitalschiff. 1879 verlor Bolivien die Seeschlachten gegen Chile und Peru im Salpeterkrieg und damit seinen Zugang zum Meer. Während Chile dadurch zu wirtschaftlicher Größe aufstieg, wurde Bolivien nach und nach zum ärmsten Land Südamerikas. Präsident Evo Morales bemüht sich unterdessen, einen kleinen Abschnitt der Pazifikküste zurückzubekommen, und hofft, schon in naher Zukunft die Organisation der Landlocked Developing Countries, in der Länder wie Bhutan, Burkina Faso und Moldawien vertreten sind, verlassen zu können.

Dem gegenüber steht die historische Weigerung Chiles, auch nur einen Zentimeter seines Territoriums für einen Korridor zum Meer an Bolivien zurückzugeben. Zumal die Bolivianer den Salpeterkrieg als chilenischen Landraub geißelnd in die Geschichtsbücher schreiben und jedes Jahr am 23. März den nationalen Tag des Meeres zelebrieren. Unterdessen üben die Matrosen am Titicaca-Flottenstützpunkt, der weltweit höchstgelegenen Marinebasis, das Schwimmen im kalten Wasser, als gelte es, die verlorene Küstenlinie in naher Zukunft zurückzuerobern. So jedenfalls lautet die Losung am Eingang zum Flottenstützpunkt in Guaqui am Südufer des Sees. Zu lesen ist dort auf einem Denkmal mit einem bolivianischen Soldaten, der sein Bajonett in einen chilenischen Feind stößt: „Was einst unser war, wird wieder unser sein“.







